

Vor 150 Jahren starb Herzog Paul Wilhelm von Württemberg – Forschungsreisender, Entdecker, Sammler – in Bad Mergentheim¹

von
Christoph Bittel

Vor 150 Jahren, am 27. November 1860, lasen die Mergentheimer in der „Tauber-Zeitung“ die folgende Nachricht: „Mergentheim, 25. Nov. Heute in aller Frühe verbreitete sich in der Stadt die Schmerzenskunde, daß morgens vor 4 Uhr Seine Hoheit der Herr Herzog Paul Wilhelm von Württemberg nach kurzem Krankenlager sanft verschieden sey. Derselbe traf nach längerer Abwesenheit vor vierzehn Tagen aus Carlsruhe in Schlesien wieder im hiesigen Schlosse, das Er seit 1827 als Seine Residenz inne hatte, ein, und war wieder sehr thätig mit Ordnung Seines in den letzten Jahren wieder ausserordentlich bereicherten Naturalien Cabinets, bis Ihn vor wenigen Tagen ein Unterleibsleiden, das Er sich wahrscheinlich durch Erkältung zuzog, aufs Bett brachte, das Er nicht mehr verlassen sollte!“²

Im folgenden soll in aller Kürze das Leben und Wirken des Herzogs vergegenwärtigt werden, der vor 150 Jahren im städtischen Blatt als „unermüdlicher Naturforscher“ bezeichnet wird, der sich „einen europäischen Ruf“ erworben habe, und mit dessen Tod, wie beklagt wird, „die Armen einen großen Wohlthäter“, die Wissenschaften „aber einen ihrer größten Förderer“ verloren hatten.³

Herzog Paul Wilhelm erblickte am 25. Juni 1797 als zweiter Sohn des Herzogs Eugen Friedrich Heinrich von Württemberg und dessen dritter Ehefrau, der Herzogin Louise, geborene Prinzessin zu Stolberg-Gedern, in Carlsruhe in Oberschlesien – heute polnisch Pokój – das Licht der Welt. Wie sein Vater und sein Bruder Eugen für den Militärdienst vorgesehen, besuchte Paul Wilhelm auf Wunsch seines Onkels, des Königs Friedrich von Württemberg, ab 1806 das Stuttgarter „Kadetten-Institut“ im Gebäude der ehema-



Abb. 1: Herzog Paul Wilhelm von Württemberg 1797-1860, anonyme Kreidezeichnung. (Deutschordensmuseum Bad Mergentheim, Inv.-Nr. 2532).

ligen Karlsakademie. Hier erweckte in ihm der Gymnasialprofessor für Naturgeschichte, Albrecht Benjamin Lebrecht, die Liebe zu den Naturwissenschaften, die sein ganzes Leben bestimmen sollte. Von 1817 bis 1822 folgten Jahre soldatischer Ausbildung im aktiven Militärdienst in der preußischen Armee, die Paul Wilhelm später auf seinen Reisen in ferne Kontinente zu straffer Organisation und zur Überwindung von Ausnahmesituationen befähigten.

Von Oktober 1822 bis Februar 1824 unternahm der Herzog seine erste Forschungsreise nach Nordamerika, die ihn den Mississippi

und Ohio aufwärts bis Louisville, St. Louis und Fort Atkinson führte. Der Ertrag dieser ersten Expedition bestand nicht nur in einer großen Sammlung von Pflanzen, Mineralien, Tierpräparaten und völkerkundlichen Objekten, sondern auch in einer Vielzahl von botanischen, zoologischen, mineralogischen und ethnographischen Aufzeichnungen. Ihren literarischen Niederschlag fand die Erkundung in dem 1835 bei Cotta in Stuttgart und Tübingen erschienenen Buch „Erste Reise nach dem nördlichen Amerika in den Jahren 1822 bis 1824“, dessen Originalausgabe seit einigen Jahren im Deutschordensmuseum (Schloß) in der Großen Kreisstadt Bad Mergentheim ausgestellt ist.

Nach der Vermählung mit Prinzessin Sophie von Thurn und Taxis im April 1827 bezog Herzog Paul Wilhelm mit einem kleinen Hofstaat Ende Dezember jenes Jahres den Hauptflügel des Mergentheimer Schlosses

um den inneren Schloßhof als Apanageschloß. Das Eheglück des jung vermählten Ehepaares währte indessen nicht lang: schon vor der Geburt des einzigen Sohnes Maximilian im September 1828 kehrte Sophie Mergentheim den Rücken. Seit 1829 lebten beide offiziell getrennt, 1835 wurde das Ehepaar geschieden.

Im Mai 1829 brach der Herzog zur zweiten Forschungsreise nach Nordamerika (bis 1831) auf, bei der er in den Rocky Mountains die Quellen des Missouri entdeckte. Weitere Reisen in den Sudan 1839 bis 1840, nach Nord-, Mittel- und Südamerika 1849 bis 1856 sowie wiederum nach Nordamerika und nach Australien 1857 bis 1859 folgten. Wie schon von seiner ersten Expedition brachte der Herzog wiederum neben umfangreichen Tagebüchern, Notizen und Zeichnungen vor allem unzählige zoologische, botanische, mineralogische und ethnographische Objekte mit

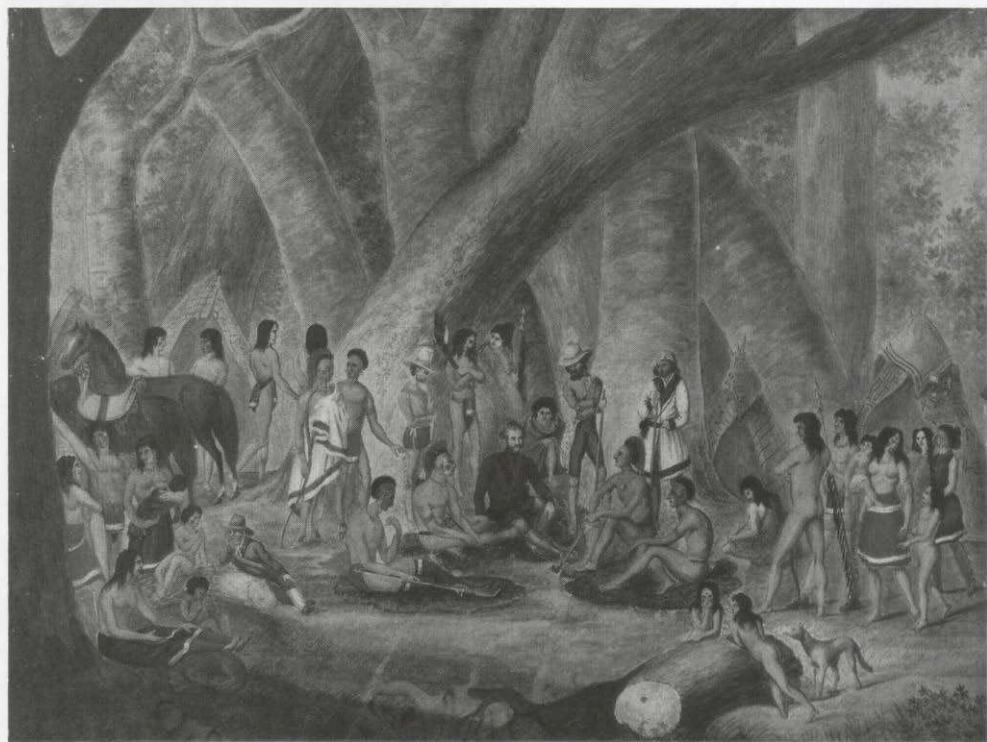


Abb. 2: Herzog Paul Wilhelm von Württemberg im Lager der Kanza-Indianer am Blauen Fluß, Juli 1823, anonyme Gouache. (Deutschordensmuseum Bad Mergentheim, Inv.-Nr. 2533a /

Photographie: Pohl, Bad Mergentheim).

nach Hause, die nach und nach viele Säle und Zimmer des inneren Schlosses füllten. Die gegen geringes Eintrittsgeld auch für die Bevölkerung zugänglichen Ausstellungsräume enthielten u.a. die – neben der des Prinzen Maximilian zu Wied – älteste Sammlung indianischer Ethnographica in Europa.

„Der Herzog war“, wie sich fast ein Lebensalter später der gebürtige Mergentheimer F. Kauffmann erinnerte, „ein jovialer, freimütiger Herr, der den Mergentheimern wohlgesinnt war.“⁴ Diese Leutseligkeit, wahrscheinlich aber auch seine militärische Ausbildung und sein soldatisches Zugehörigkeitsgefühl bewogen Paul Wilhelm zum Eintritt in das in den 1820er Jahren als spezielle Einheit der örtlichen Schützengesellschaft gebildete Schützenkorps. Er übernahm das Amt eines „Chefs“ – wohl eine Art Schirmherrschaft oder Patronage – dieser bei besonderen Feierlichkeiten in Uniform paradienden Formation. Als die württembergische Oberamtsstadt am 7. September 1831 auf Beschluß des Gemeinderats und Bürgerausschusses dem prominenten Herzog die Ehrenbürgerwürde antrug, nahm sie ausdrücklich auf den „durch Höchsteroselben Beitritt als Chef zum hiesigen Schützen-Corps bewiesenen Bürgersinn“ Bezug.⁵ Ausschlaggebend für die Ehrung war allerdings laut Urkunde „die innigste Anhänglichkeit der gesamten Einwohnerschaft dahier an Höchstero Person.“⁶

Seine Mergentheimer Dienerschaft bereicherte der Herzog durch zeitweilig mitgebrachte, einzelne junge nordamerikanische Indianer, Mexikaner und Afrikaner, die für nicht geringes Aufsehen in der damaligen württembergisch-fränkischen Oberamtsstadt sorgten. Eine neue Ehe ging Paul Wilhelm nicht ein, unterhielt jedoch nacheinander kurze, nicht standesgemäße Beziehungen zu zwei jungen Mergentheimerinnen, die durch zwei 1833 und 1836 geborene Töchter nicht ohne Folgen blieben. Indessen ließen die kostspieligen Expeditionsreisen, die Geld verschlingenden Sammlungen sowie die Ausgaben für die mitunter aufwendige Hofverwaltung die Schulden des adligen Naturforschers bis an die Grenze des Konkurses an-

wachsen. Da Herzog Paul Wilhelm von Württemberg, ein rastloser Jäger und Sammler, nur wenig selbst publizierte und seine Sammlungen heute verstreut in verschiedenen Museen des In- und Auslandes verwahrt werden, läßt sich sein Lebenswerk nur mit erheblichem Aufwand angemessen würdigen.

Nachdem eine „zahllose Menschenmenge“ am 28. November 1860 von dem in der Mergentheimer Schloßkirche in württembergischer Generalsuniform aufgebahrten Paul Wilhelm Abschied genommen hatte, bildeten jeweils Abteilungen des Schützenkorps die Vor- und Nachhut des langen Leichenzugs bis zur Kapelle vor dem Boxberger Tor.⁷ Am Abend des nächsten Tages wurde der Sarg „des Hohen Verewigten“ nach einem Trauergottesdienst unter großer Anteilnahme des Hofes, des diplomatischen Korps und der Bürgerschaft der königlichen Residenzstadt in der Gruft der Stuttgarter Stiftskirche eingeseget.⁸ Es sei abschließend der Hoffnung Ausdruck verliehen, daß das (Historische) Schützenkorps, dessen „Chef“ er einst war, die Stadt Bad Mergentheim, deren Ehrenbürger er war, und das Deutschordensmuseum, in dessen Räumen einst seine Sammlungen aufgestellt waren, die Erinnerung an Herzog Paul Wilhelm von Württemberg, an sein Leben und sein Werk, auch in Zukunft stets wach halten werden.

Literatur

Württemberg, Paul Wilhelm Herzog von: Erste Reise nach dem nördlichen Amerika in den Jahren 1822 bis 1824. Stuttgart 1835. (Neuausgaben München 1980 und Bremen 2009).

Württemberg, Paul Wilhelm von: Reisen und Streifzüge in Mexiko und Nordamerika 1849 bis 1856. Hrsg. u. eingel. von Siegfried Augustin. Mit ethnolog. Anm. von Egon Renner. Stuttgart u.a. 1986.

Firla, Monika: Herzog Paul Wilhelm von Württemberg (1797–1860) – Facetten seines Lebens, in: Württembergisch Franken 82 (1998), S. 181–198.

Firla, Monika: Herzog Paul Wilhelm von Württemberg. Naturforscher, Ethnograph, Reisender, Sammler und Museumsgründer. 1797–1860, in: Lebensbilder aus Baden-Württemberg. Bd. 20. Stuttgart 2001, S. 226–257.

Firla, Monika/Forkl, Hermann: Herzog Paul Wilhelm von Württemberg (1797–1860) und Afrika (Sudan, Äthiopien, Kanuri und Afroamerika), in: *Tribus* 47 (1998), S. 57–95.

Gibbs, Peter: Duke Paul Wilhelm Collection in the British Museum, in: *American Indian Art Magazin*. Vol. 7, No. 3 (Summer 1982), S. 52–61.

Klann, Kilian: Die Sammlung indianischer Ethnographica aus Nordamerika des Herzog Friedrich Paul Wilhelm von Württemberg. Wyk auf Foehr 1999.

Schulze-Thulin, Axel: Indianer der Prärien und Plains. Reisen und Sammlungen des Herzogs Paul Wilhelm von Württemberg (1822–34) im Linden-Museum Stuttgart. Stuttgart 1987.

Anmerkungen

¹ Unwesentlich überarbeiteter Text einer am 27. November 2010 auf der Gedenkfeier des „Historischen Schützen-Corps Bad Mergentheim e.V.“ im ehem. Deutschordensschloß in Bad Mergentheim (Deutschordensmuseum) gehaltenen Ansprache.

² Tauber-Zeitung v. 27.11.1860.

³ Ebd.

⁴ F. Kauffmann: Mergentheim vor 60 Jahren, in: *Fränkische Chronik* Nr. 1-4/1925, hier Nr. 2/1925.

⁵ Stadtarchiv Bad Mergentheim, Rep. 255.

⁶ Ebd.

⁷ Tauber-Zeitung v. 30.11.1860.

⁸ Tauber-Zeitung v. 04.12.1860.

Viel hat sich in den letzten Jahren getan: Jean Paul im Bayreuth des Jahres 2011

von

Frank Piontek

Viel hat sich in Sachen Jean Paul in den letzten Jahren getan. Seit November 2010 hat die Rollwenzlei wieder geöffnet, in der der Dichter 1809 das erste Mal mit seiner Familie einkehrte, und wo der Familienflüchtling später regelmäßig saß, schrieb und trank. Auf Initiative von Christine Sommer-Fiederer wurde das Schmuckstück mehr als poliert, das Dachgeschoß und die berühmte Stube saniert, die Fenster erneuert, eine pädagogische Abteilung eingerichtet, die Haube der Rollwenzlein restauriert – und die Gästebücher mit den zahlreichen Einträgen der berühmten und weniger berühmten Besucher komplett digitalisiert. Eine alte Ofenseite, mit schönen Darstellungen, wurde entdeckt und freigelegt, die alte Schmuckbemalung der Jean-Paul-Stube im ehemaligen Zollhaus an der Königsallee rekonstruiert. Museumstage erschließen das kleine Idyll auf anregende Weise, wenn der Schauspieler und sehr aktive Jean-Paul-Freund Hans-Jürgen Schatz dort einkehrt, um bei Spritzkuchen und braunem Bier öffentlich Jean Paul zu lesen: was nicht museal, sondern sehr heutig ist.

Gleichzeitig entstanden – dramaturgisch konstruiert von Dr. Karla Fohrbeck und Dr. Frank Piontek, unter dem Schirm des Bayreuther Büros KulturPartner und des Regio-



Abb.: Jean Paul (1763-1825).

nalmanagements, unterstützt von vielen Institutionen – neue Tafeln auf dem oberfränkischen Jean-Paul-Weg, der im März, pünktlich zum Geburtstag des Dichters, in Bayreuth angekommen ist. Seit Frühjahr 2011